

KLEINE FUGE 2 ...

Wenn wir seit dem Verschwinden der Situationistischen Internationale konkret wissen, daß jeder offizielle Erfolg (im weitesten Sinne des Wortes: jeder Erfolg in der apologetischen Bilderkunst des herrschenden Spektakels), auf den unsere Thesen treffen würden als das reale Scheitern unseres Projektes betrachtet werden sollte, wissen wir auch, aus unserer unmittelbaren Erfahrung, daß jede organisatorische Berühmtheit innerhalb der zeitgenössischen revolutionären Bewegung, uns schädigen kann; wir wissen aber auch, daß eine solche Berühmtheit den Preis darstellt, der für die momentane Schwäche dieser Bewegung zu bezahlen ist. Ihre Schwäche besteht darin, unsere Existenz und unsere absolute Notwendigkeit noch unter einer spezifischen Form zu erlauben. Diese Schwäche kann allein die verallgemeinerte Theorie-Praxis - diejenige, die wir untrennbar entwickeln - abhelfen. In diesem Sinne sollte man auch das Anonymat unserer Veröffentlichungen verstehen: der Aspekt, den man kritisieren kann ist, daß es sich noch um Selbstverteidigung handelt, der positive Aspekt ist, mit jedem avantgardistischen Formalismus zu brechen.

Das Projekt, woran die Nexialistische Internationale sich beteiligt und das sie entwickelt, ist also genauso schwierig und gefährlicher als dasjenige, das vor einigen Jahren über die Bedingungen des Wiedererscheinens der proletarischen Revolution in hohen Tönen sprach. Tatsächlich in einer grundlegend veränderten Epoche, in der dieses alte re-kuperierte Projekt selbst an der gesellschaftlichen Entfremdung teilhat, muß man sich genau definieren: *"die theoretische Einheit der gesamten Kritik innerhalb einer Praxis der Theorie aufrechterhalten, die ihre eigene Theorie der Praxis konzentriert, ohne das jemals eine solche Theorie der Praxis die Einheit dieser totalen Kritik verdunkelt."* (Im Bereich der Vermittlung)

Worauf also einer der wesentlichen Beiträge der Nexialistischen Internationale zur Kritik dieser Zeit basiert,

ist die Behauptung und Bestätigung der organisatorischen Begebenheit als nicht getrennte von der Klassenbewegung. In einer Epoche, die die Sprache der Selbstorganisation der Klasse sehr schlecht stammelt, zeigen wir das wahre Gesicht der berühmten organisatorischen Frage. Hier liegt der ganze Verdienst von "Mildiou" und "La Région Intermédiaire". Wir sprechen von der revolutionären Organisation, aber vor allem sprechen wir von uns, als von einem sehr wohl realen Moment der Selbstorganisation der Klasse. Indem wir eine Realität auf einer subversiven Ebene leben, und da wir als einzige Referenz unsere Fähigkeit zur radikalen Umwälzung besitzen, können wir uns ganz in dem so spektakulär uneinheitlichen Prozeß der modernen Bewegung wiedererkennen. Durch diese tatsächliche Interaktion erscheint die Bewegung der Organisation an sich als eine gewöhnliche ideologische Eskapade; damit sich die Herrschaft des Quantifizierbaren nur als maßloses Lösegeld für eine besiegte Vergangenheit erweist. Denn die spektakuläre Disparität ist nur das Vorzeichen eines kreativen Reichtums, der die Totalität der alten Welt überflutet. In diesem schrecklichen Spiel der Kurations- und Zerstörungseigenschaft faßt die Frage nach der Organisation im Alltäglichen, im alltäglichen Kampf, wieder Fuß.

Dies ist ein wirklicher Sieg sowohl über den Konfussionismus der pseudo-radikalen sektiererischen Grüppchen, als auch über das großenwahnsinnige Delirium, das die situationistische Bilderkunst verkünden konnte. Indem wir den stillschweigend zugelassenen Elitarismus niemals anerkannten, gelebten Elitarismus brechen, geben wir den modernen Kämpfen ihre eigene Selbstrechtfertigung zurück, ohne weitere Referenz als sie selbst in der radikalen und globalen Einsicht, die die belebt, haben. In diesem Sinne ist es der immer bewußtere Ansatz zur Beendigung der vorübergehenden, verlorenen, selbstmörderischen Taten, durch die Fähigkeit, die eigene Positivität solcher Taten und ihre kollektive, klassenmäßige Verbindung zu begreifen.

In dem wir der Epoche - und uns in dieser Epoche - das Wesen der bewußten, autonomen, anonymen, organisierten

Revolte selbst verdeutlichen, deren grundlegende Träger sie ist, machen wir gleichzeitig den außerordentlichen disparaten Reichtum der zeitgenössischen revolutionären Kämpfe sichtbar. Ihre extreme Disparität, aber auch ihre absolute Verbindung; und vor allem vielleicht, was den neuen und spezifischen Aspekt beider zugrunde liegt.

Wohl deshalb, weil unser unmittelbares Ziel ist, uns selbst als Organisation innerhalb einer kollektiven, spektakulär zersplitterten Bewegung zu erkennen, können wir doch über diesen Prozeß als kollektiver reden, denn wir sprechen gerade über uns; soweit wie möglich von den ideologischen Bilder-Bildschirm entfernt, die die Frage nach der Organisation vergiften. Diese Fähigkeit, die organisatorische Realität dieser Zeit zu begreifen, ist im wesentlichen unsere kritische Fähigkeit, uns selbst in der Komplexität, Mannigfaltigkeit und Spezifität unserer eigenen organisatorischen Realität zu begreifen. Es ist im Grund unsere kollektive Fähigkeit, den globalen und radikalen Inhalt einer revolutionären, erneuernden Kritik zu formulieren, als einzige Legitimität der Existenz unseres organisatorischen Bezugs. Also keine ideelle subjektive Übereinstimmung, aber wohl einheitliche Fähigkeit, den objektiven Bereich der Formulierung einer erneuernden Praxis zu schaffen, alle Themen betreffend, auf allen Gebieten.

Indem wir das Qualitative als unsere zentrale Forderung formulieren, machen wir eigentlich nur etwas materielles, praktisches aus dem Möglichen einer historischen Beziehung mit der höchstmöglichen Zahl in dem operativ gewordenen Bewußtsein der Kollektivierung eines solchen Möglichen. Darin liegt der Sinn unserer Erfahrung und unserer tatsächlichen Beziehung zu der Selbstorganisationsbewegung der Klasse, die vollständig in unserer Praxis, in unseren Beziehungen als Wahrheit dieser in Erscheinung tritt.

Die Kraft unserer Kritik liegt darin, daß wir auch fähig waren, sie innerhalb der Nexialistischen Internationale anzuwenden; in dem Kern unserer Beziehungen: dort wo, unter

dem Vorwand der subversiven Radikalität, die Ideologie sich mit dem größten Sophismus kleidet. Man sollte sich darüber Gedanken machen. Was wir tun ist, methodisch - mit der ganzen Leidenschaft und dem Ernst, die eine solche Arbeit verlangt - die Gesamtheit der Bilder-Bildschirme, charakterlichen Verhaltensweisen zu brechen, die unsere Dynamik lähmen können. Und es ist Kritik in Taten - in unserer Realität, die sich einen mühsamen Weg bahnt. Es besteht eine gewisse süßlich-bittere Ironie in dieser Form darüber zu sprechen.

Es kann nur eine Aufhebung der Erstarrungen, der stillschweigenden Übereinstimmungen - zu schnell zugelassen, von allen bejaht - in der Einsicht der organisatorischen Beziehung selbst geben; nicht indem einige ihren Willen anderen aufzwingen, sondern durch die Fähigkeit, eine solche Situation kollektiv zu schaffen, die die Ansprüche einer solchen Beziehung in sich vereinigt. Im Grunde handelt es sich darum, die Beziehung praktisch zu verdeutlichen, zu praktizieren, was man darunter versteht. Die Schattenbereiche wegzuradiieren. Die charakterlichen Schranken zu erschüttern, gar zersetzen. Die Forderung für jeden, die Fähigkeit zu überprüfen und vielleicht noch das eigene Qualitative zu beweisen. Ein solcher Anspruch kann nicht auf der Basis irgendeines ontologisch-modernistischen Wahn formuliert werden. Er kann nicht auf der Basis der spektakulären Kategorien verwirklicht werden, welche auf das Quantifizierbare des Institutionalisierten reduziert sind (auch unter ihren pseudo-radikalen Formen).

Er ist das materiell Mögliche des Wunsches, das zu verwirklichen ist, das nur praktisch unter der qualitativen, im Werden begriffenen Form Ausdruck finden kann. Es ist natürlich eine herrliche Form des Narzißmus, aber - den Ausdruck Vaneigens aufgreifend - eines nach außen hin gekehrten Narzißmus. Denn es heißt sich selbst als reale Träger des modernen revolutionären Projekts, als auch die anderen als Träger eines ähnlichen, wenn nicht identischen Projektes, erkennen: d.h., daß im Werden begriffene, tatsächliche Vorhandensein einer solchen Verwirklichung. In diesem Sinne, sucht man sich selbst in dem Anderen.

Aber ein anderes, pluridimensionales Sich-Selbst, das ein völlig autonomes, völlig kreatives Dasein führt. Mit dem der Dialog sich wegen des Sieges egalität aufgerüstet hat. Nur mit der Realität eines solchen Positivität ihres Werdens konfrontiert, ist es noch denkbar, den hassenswerten Charakter der hierarchischen Beziehungsformen, der modi-vivendi, unter voluntaristischer Form ewig fortgesetzt, zu bestätigen. Denn, was die moderne revolutionäre Bewegung unter allen ihren organisatorischen Formen auf noch unbeholfene Weise sichtbar zu machen versucht, ist auch die menschliche Fähigkeit, kreativ die Welt der Hierarchie und der Macht wegzufegen. Nicht in der Form einer mechanistischen Ablehnung, einer reinen abstrakten Negativität, die die sozialen Bedingungen dieser historischen Hemmnisse im Grunde nur verinnerlicht, sondern indem über diese tatsächlich hinausgegangen wird, in dem Sinn einer völligen Veräußerlichung der Kreativität, von allem, was die humanistische Moral verurteilt hat: Gewalt, Heftigkeit, Herrschaft, im Sinne eines tatsächlichen egalitären Gebrauchs, im kollektiven Sinne eines möglichen, kreativen Wettewiters: Sade war kurzsichtig. Individuelle und kollektive Fähigkeit zur Schöpfung, zur völligen und kollektiven Investierung der sozialen Grundlagen der egozentrischen Schöpfung, und erwiesene, bestätigte Fähigkeit es zu tun (und nicht in der Form einer spektakulären Werbung, wie gewisse, zeitgenössische, sogenannte Theoretiker). In der Bewegung des kommenden Bewußtseins sind die Fundamente des real Möglichen einer radikalen Auflösung aller charakterlichen Hemmnisse deutlich gelegt; wohlwissend, daß, in diesem sozialen Krieg des Charakters, immer der Andere das Mögliche dieses Auflösungsprozesses besitzt, während ich das reale Verständnis dafür inne habe.

Dies ist auch die Liebe zum modernen Abenteuer.